



Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 6

Charlottenburg, Freitag, den 8. Februar 1918

Jahrg. 45

Technik und Arbeiter.

I.

Zur Erzeugung der nächstwertigsten Existenzmittel, zur Nahrung, zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung und Abwehr der Raubtiere, ist schon der Urmensch durch seine Sinnesorgane zu einer gewissen Handfertigkeit und Uebung seiner Glieder gedrängt worden. Um sich zu verteidigen oder die Schale von den wilden Früchten zu entfernen, genügte die muskulöse Kraft, die Hand, die Faust nicht immer allein, erkannte, daß die zusammengeballte Hand durch die Umfassung eines Steines zum Schlag, Schneiden usw. eine Verstärkung erfuhr; die Hand wurde dadurch zu einem technischen Hilfsmittel oder Werkzeug: zum Hammer, zur Axt oder auch zur Steinsäge. Die Technik ist mit dem Leben und der kulturellen Entwicklung des Menschentums eng verbunden; wobei in dem einfachen Gerät bis zur Dynamomaschine und den modernen Feuerwaffen ein weiter Weg zurückgelegt wurde. Wenn in diesem Zusammenhang die Technik oft als eine Unfähigkeit bei der Erzeugung von Produkten erklärt wird, ist begrifflich nur sehr wenig damit gesagt. Wie bei dem Urmenschen, so wird auch fortlaufend bis zur Zivilisation der genannte Instinkt dabei mitgewirkt haben. Der Instinkt ist aber nichts anderes als eine Summe nützlicher Erfahrungen, die sich im Laufe der Zeit anhäuft und schließlich von Generation zu Generation vererbt hat, also gewissermaßen das in Fleisch und Blut übergegangene Gedächtnis, das aber auch beim Eintreten neuer Verhältnisse versagen kann. Die großartige Leistungsfähigkeit der Handwerker des Mittelalters, als die Vorläufer der Manufakturperiode mit der Teilung der Arbeit, ist auf eine handlichere Uebung, verbunden mit einem natürlichen Nachahmungstrieb und Schönheitsempfinden, zurückzuführen, wobei auch die praktischen Erfahrungen einen weiteren Ausbau erhielten. Das technische Denken umfaßt deshalb theoretisch betrachtet, das Schauen und Beobachten der umgebenden Natur, sie gibt uns die Anregungen und Vorbilder. Die Natur ist die große Lehrmeisterin der wissenschaftlichen Technik. Die Kenntnis der Naturkräfte und die Gesetzmäßigkeit der unter ihrem Einfluß sich abspielenden Vorgänge sind die Grundlagen der wissenschaftlichen Technik und Forschung.

In gleichmäßiger Richtung mit der Entwicklung der Naturwissenschaft geht das Fortschreiten der Mathematik, der Physik und Chemie, wozu im weiteren die Mechanik, die Wissenschaft von den Gesetzen des Gleichgewichts (Statik) und der Bewegung der Körper (Dynamik) in Betracht kommt. In Beziehung zur Mechanik steht die Energie, gleich Arbeitsfähigkeit oder Arbeitsvermögen. Die Erkenntnis besagt in Uebereinstimmung mit der Erfahrung, daß durch eine gewisse Arbeit eine gleich große lebendige Kraft erzeugt und andererseits, daß durch eine gewisse lebendige Kraft eine gleich große Arbeit geleistet werden kann, wonach wir in der lebendigen Kraft eine erste Ursache von mechanischer Arbeit haben. Dieses von Robert Meyer im Jahre 1842 aufgestellte Prinzip wurde 1847 von Hermann Helmholtz mathematisch begründet, der dadurch die mechanische Wärmetheorie erweiterte. Die Mathematik, die Mengenlehre (durch Raum- und Zahlengrößen), ist eine der Hauptpfeiler der Technik. Helmholtz begründete, daß nach dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft der Vorrat an Arbeitsvermögen oder Energie in seiner Gesamtmenge,

die irgendwo verloren geht, an einer anderen Stelle wieder erscheinen muß. Dabei sind mechanische Wärme, Licht, Elektrizität, Magnetismus und chemische Arbeitsvorgänge lediglich verschiedene Erscheinungsformen des Weltalles, die gegeneinander umgesetzt werden. So wird beispielsweise Wärme in mechanische Arbeit umgesetzt, durch die Dynamomaschine mechanische Arbeit in Elektrizität, welche sich wieder in Licht, Wärme, Magnetismus und in chemische Vorgänge oder in mechanische Arbeit umwandeln läßt. Dasselbe läßt sich sehr nahelegend auch von der Dampfmaschine sagen, wodurch das Heizmaterial, der Dampf, als Kraftfaktor zur mechanischen Arbeit erzeugt wird. Durch die sich fortsetzende erweiterte Kenntnis der natürlichen Kräfte und Stoffe, vereinigt die Technologie in sich das theoretische und praktische Können bei der Produktion von Bedürfnisgegenständen. Wobei im weiteren vom Mittelalter bis zur jetzigen Zeit durch Förderung der technischen Bildung und besonders im 19. Jahrhundert durch die technischen Mittel- und Hochschulen, technischen Versuchs- und Prüfungsanstalten, das speziellere konstruktive Wissen oder die Konstruktionslehre, wie zur Maschinen- und Bautechnik, bis zur Technik der feinsten Präzisionswerke entwickelt wurde. Zu dem geschichtlichen Werdegang der Maschinenteknik gibt auch Karl Marx in seinem „Kapital“ einige wertvolle Ausführungen; es heißt da:

„Die Manufakturperiode, welche Verminderung der zur Warenproduktion notwendigen Arbeitszeit bald als bewußtes Prinzip ausspricht, entwickelt sporadisch (einzeln, zerstreut) auch den Gebrauch von Maschinen, namentlich für gewisse einfache erste Prozesse, die massenhaft und mit großem Kraftaufwand auszuführen sind. So zum Beispiel in der Papiermanufaktur das Zermahlen der Lumpen durch Papiermühlen und in der Verhüttung von Metallen das Zerstoßen der Erze durch sogenannte Böchmühlen. Die ursprüngliche Form aller Maschinerie hatte das römische Kaiserreich überliefert in der Wassermühle. Die Handwerksperiode vermachte die großen Erfindungen des Kompasses, des Pulvers, der Buchdruckerkunst und der automatisch (durch ein Getriebe) bewegten Uhr. Sehr wichtig wird diese sporadische Anwendung der Maschinerie im 17. Jahrhundert, weil sie den großen Mathematikern jener Zeit praktische Anhaltspunkte und Reizmittel zur Schöpfung der modernen Mechanik bot. Die besondere Maschinerie der Manufakturperiode bleibt der aus vielen Teilarbeitern kombinierte Gesamtarbeiter selbst.“ Und recht treffend wird an einer anderen Stelle gesagt: „Die große Industrie zerriß den Schleier, der den Menschen ihren eigenen gesellschaftlichen Produktionsprozeß verdeckte. Ihr Prinzip, jeden Produktionsprozeß, an und für sich und zunächst ohne Rücksicht auf die menschliche Hand, in seine konstituierenden Elemente aufzulösen, schuf die moderne Wissenschaft der Technologie. Die moderne Industrie betrachtet und behandelt die vorhandene Form eines Produktionsprozesses nie als endgültig.“

Ein Mahnruf an unsere Kollegen!

Die Zeit des Krieges ist für die Kapitalistenklasse die Zeit einer guten Ernte. Fast alle industriellen Betriebe sind kapitalträchtiger geworden. Der volle Umfang dieser Tatsache läßt sich aus den Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften nicht ersehen, weil die Art der Geschäftsberichte es mit sich

bringt, daß dem ungeübten Auge des Laien manches verborgen bleibt, was trotzdem darin enthalten. Die zunehmende Konzentration, der Aufkauf von Konkurrenzbetrieben durch tonangebende Aktiengesellschaften und der hinter ihnen stehenden Banken, zeigt uns aber deutlich, daß nicht geringe Summen während des Krieges „verdient“ wurden. Die Porzellan- und Steingutindustrie macht in dieser Beziehung keine Ausnahme. Das ist auch nicht besonders verwunderlich, wenn in Betracht gezogen werden muß, daß die Verkaufspreise während des Krieges um mindestens 250 Proz. erhöht worden sind. Die Steuerzulagen, die von einer Anzahl von Betrieben, beileibe nicht allen, seit geraumer Zeit gewährt werden, machen nur einen verschwindend geringen Bruchteil aus von dem Mehrverdienst, der den Unternehmern zugeflossen. Eine allgemeine Lohnerhöhung, die den infolge des allgemeinen Wuchers ungeheuer verteuerten Lebensverhältnissen einigermaßen Rechnung trüge, lehnten die Unternehmer bisher ab. Die Gründe, um die die Unternehmer niemals verlegen sind, wonach letztere nicht in der Lage sein wollen, dem Verlangen der Arbeiter nachkommen zu können, weil sie ihre Betriebe bei dem herrschenden Arbeitermangel und dem Kohlenmangel nicht voll ausnützen können, stehen mit den Geschäftsergebnissen nicht im Einklang. In einzelnen Betrieben sind heute sogar mehr Arbeitskräfte beschäftigt, als vor dem Kriege. Es ist nicht zu bestreiten, daß es in der Hauptsache an notwendigen Spezialarbeitern fehlt. An deren Stellen sind aber zum großen Teil Frauen gestellt worden, die diese Plätze, wenn auch nicht voll, so doch immerhin ausfüllen. Die Qualität der Arbeit, das mag zugegeben sein, wird dabei nicht auf der früheren Höhe stehen, jedoch kommt es heute weniger auf die Qualität, desto mehr aber auf die Quantität der Erzeugnisse an. Den Unternehmern wird heute die Ware sozusagen von der Kundschaft aus der Hand gerissen, der Mangel an Waren ist eben zu groß. Auf mehrere Jahre hinaus sind einzelne Betriebe schon jetzt mit Aufträgen versehen.

Der Umsatz einer mir bekannten Firma, der vor dem Kriege ungefähr 500 000 M. im Jahre betrug, ist auf weit über eine Million gestiegen. Diese Steigerung ist aber nicht auf eine Steigerung des erzeugten Warenquantums, sondern lediglich auf die Erhöhung der Verkaufspreise zurückzuführen. Trotz des noch vorhandenen teilweisen Mangels an Rohmaterialien und Kohlen konnte eine so weitgehende Steigerung der Umsatzziffer erzielt werden.

Das Durchsetzen erhöhter Verkaufspreise durch die Unternehmerorganisation mußte auch nach einer andern Richtung seine Wirkung ausüben. Ein Teil der bisher ihrer Organisation fernstehenden Unternehmer ließen sich dadurch überzeugen, daß es für sie vorteilhafter sei, sich dieser Organisation anzuschließen, in der Erkenntnis, das gemeinsame Handeln geeignet sei, gemeinsame Interessen zu fördern. So sollen allein in Oberfranken in letzter Zeit 7 Porzellanfabriken der Unternehmerorganisation beigetreten sein.

Diesem Beispiele der Unternehmer sollten auch die Arbeiter folgen, sich mit ihren Berufsgenossen ebenfalls zu gemeinsamem Handeln in ihrer Berufsorganisation, dem Verband der Porzellanarbeiter, vereinigen. Viel mehr noch als für die Unternehmer, die auf Grund ihrer Kapitalmacht schon Vorteile besitzen, auf die der Arbeiter von vornherein verzichten muß, ist der wirtschaftliche Zusammenschluß eine Notwendigkeit für die Arbeiter. Leider hat ein nicht unerheblicher Teil der Arbeiterschaft diese selbstverständliche Tatsache noch nicht begriffen.

Wohl murren und schimpfen fast alle Arbeiter über die unverhältnismäßig hohen Lebensmittelpreise, über die Unternehmer, die für die Notlage der Arbeiter kein Verständnis zeigen und die Löhne nicht in dem Maße erhöhen, wie es beim Stand der heutigen Verhältnisse möglich und durchführbar wäre. Jedoch einen Schritt weiter gehen, den Dingen auf den Grund zu kommen suchen, ist so weit noch nicht möglich. In einigen Bezirken, in denen die Porzellanindustrie dominiert, scheint sich ja die Arbeiterschaft endlich etwas mehr zu regen, etwas mehr auf sich selbst zu besinnen, so auch in Oberfranken und der Oberpfalz. Hunderte von Neuaufnahmen in den Verband zeigen, daß es in den Kreisen, die uns bisher fernstanden, zu dämmern beginnt. Die Arbeiterschaft in diesem Bezirk stellt sich auch an ihre Unternehmer Lohnforderungen, worüber die Entscheidung noch aussteht. Je größer die Zahl der Organisierten, die hinter diese Forderungen sich stellt, desto größer wird der Einfluß sein, den die Vertreter der Arbeiter dabei ausüben in der Lage sind. Aber nicht nur, um augenblickliche Vorteile zu gewinnen, ist es notwendig, sich unserem Verbande anzuschließen, sondern nicht minder, um

für die kommende Zeit vorsorgen zu können. Wir wissen nicht, was in der Zeiten Schoße schlummert, es sind aber wenig tröstliche Ausichten, die sich dem eröffnen, der unbefangenen seinen Blick in die Zukunft richtet.

Der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nach dem Kriege wird voraussichtlich mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft sein. Das wirtschaftlich erstarrte Unternehmertum wird seine Position zu wahren und zu schützen wissen. Die Arbeiterschaft wird sich mit den durch den Krieg veränderten Verhältnissen um so besser abzufinden wissen, je straffer ihre Organisation ist, je einheitlicher und geschlossener die Interessen der Arbeiter wahrgenommen werden können.

Vor allen Dingen liegt es im Interesse der Arbeiter, daß die Ueberwindung der Schwierigkeiten, daß die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter sich auf möglichst friedlichem Wege vollziehen. Das wird um so eher der Fall sein, je stärker die Macht ist, die die Organisation der Arbeiter auszuüben in der Lage ist. Sollten aber ernstliche Komplikationen nicht zu vermeiden sein, dann werden die Arbeiter auch ev. notwendigen Kämpfen nicht aus dem Wege gehen können, auch nicht dürfen, wenn ihre Interessen aufs äußerste gefährdet und geschädigt werden sollen. Unbetrachtet dessen dürfte es notwendig sein, auch in dieser Beziehung vorsorgend zu wirken. Nach meiner Auffassung wäre hierzu das erste Erfordernis, daß jedes Mitglied unbedingt seinem Verdienst entsprechenden Beitrag bezahlt. Als weitere Maßnahme schlage ich vor, dem Streikfonds größere Mittel zu Verfügung zu stellen, indem jedes Mitglied neben als den Pflichtbeitrag zum Streikfonds entrichtet. Fast alle Gewerkschaften haben ihre Beiträge erhöht, um gewappnet zu sein für die kommende Zeit. Auch unsere Verbandsmitglieder können auf diesem Wege ihrer Organisation größere Mittel zuführen und damit sich selbst den besten Dienst erweisen, indem sie Vorsorge treffen für spätere ev. Fälle. Zuführung neuer Mitglieder, weitgehendste Stärkung der Finanzen unseres Verbandes, das sind die Aufgaben, die der Lohnkämpfer harren, an der mitzuarbeiten jeder ohne Ausnahme berufen sein muß.

H. B.

Aus unserem Berufe.

Ein schwerer Vorwurf ist es, den der Vorstand des Verbandes der Porzellanarbeiter Oesterreichs gegen die Wirtschaftsverband vereinigten Porzellanindustriellen erhoben. Die Unternehmer werden in Nr. 2 „Der Porzellanarbeiter“ öffentlich des bewußten Wortbruches geziehen. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 14. Februar 1917 hat der Verband der Porzellanindustriellen in Karlsbad in Gemeinschaft mit dem Porzellanarbeiterverbande ein Gesuch an die Regierung gerichtet wegen Unterstützung der Porzellanarbeiter, die infolge der Kriegsverhältnisse arbeitslos waren. Nach längeren Verhandlungen erklärten sich die Unternehmer bereit, als Träger einer Unterstützungsaktion zu fungieren und 25 Proz. der festzusetzenden Unterstützungssummen aus eigenen Mitteln zu tragen. Die Grundsätze, nach denen diese Unterstützungsaktion durchgeführt werden sollte, wurden im Ministerium des Innern ausgearbeitet. Bei dem schwerfälligen amtlichen Apparat dauerte es bis in den Oktober des vergangenen Jahres, ehe diese Grundsätze in die Hände der beteiligten Organisationen gelangten. Die Regierung erklärte sich bereit, 60 Proz. der zu zahlenden Unterstützungssummen den Unternehmern zurückzahlen, sofern die Unternehmer sich bereit erklärten, die restlichen 40 Proz. aus eigenen Mitteln zu tragen. In einer Sitzung auf der Bezirkshauptmannschaft Karlsbad, an der auch Vertreter des Porzellanarbeiterverbandes teilnahmen, waren die Unternehmer damit einverstanden, verlangten aber eine klare Formulierung der Zurückzahlungsklausel und außerdem merkwürdigerweise eine Erhöhung der vorgeschlagenen Unterstützungssätze um 25 Proz. Infolge dieser Abänderungsvorschläge mußten die aufgestellten Grundsätze an die Regierung zurückgehen und noch einmal den ganzen amtlichen Apparat durchlaufen, womit eine bedeutende Hinauszögerung der an sich anerkannten und dringend notwendigen Unterstützungsaktion verknüpft war.

Als dem Vorstand des Porzellanarbeiterverbandes die Sache zu lange dauerte und er an zuständiger Stelle Erklärungen einzog, was denn aus der Sache eigentlich geworden sei, wurde ihm die verblüffende Mitteilung, daß die Unternehmer ihre Zusage zurückgezogen. Als Grund wurde von letzteren angegeben, daß die Regierung ihre Verpflichtung

zur Lieferung eines kontingentierten Kohlenquantums nicht eingehalten habe.

Diese Erklärung ist von den Unternehmern abgegeben worden, ohne dem Vorstand des Porzellanarbeiterverbandes davon vorher Kenntnis zu geben, wie das der elementarste Anstand allein schon erfordert hätte. Bei dieser Sachlage erscheint es begreiflich, wenn der Vorstand des Porzellanarbeiterverbandes annimmt, daß der von den Unternehmern angegebene Grund nur vorgeschoben sei, um sich von der bereits eingegangenen Verpflichtung zur Zahlung von 40 Proz. der Unterstützungssummen drücken zu können. Der Vorwurf des Wortbruches kann unter diesen Umständen nicht als unberechtigt angesehen werden. Hoffentlich ziehen unsere österreichischen Kollegen daraus die erforderlichen Konsequenzen und vergessen nicht, sich zu gelegener Zeit des Verhaltens ihrer Unternehmer in dieser Unterstützungsangelegenheit zu erinnern.

Zur Geschäftslage in der Porzellanindustrie befindet sich in einem Bericht der Handelskammer Sonneberg folgende Kennzeichnung:

Die Fabriken waren alle gut und lohnend beschäftigt. Die Fabrikation hatte mit großen Schwierigkeiten in der Zufuhr von Kohlen und Rohmaterialien zu kämpfen, sodaß einige Fabriken ihren Betrieb vorübergehend einstellen mußten. Auch für die Porzellanindustrie brachten die Leipziger Messen einen vollen Erfolg. Noch lebhafter als auf der Frühjahrmesse gestaltete sich die Nachfrage nach Porzellan im Herbst. Neue Aufträge konnten jedoch nur in beschränktem Umfang angenommen werden, da noch der größte Teil der im Frühjahr bestellten Waren zu liefern war. Ebenso waren auch die Porzellanfabriken für elektrotechnische Artikel vollauf beschäftigt. Sie alle befassen sich in mehr oder weniger großem Umfang mit der Herstellung von mittelbarem oder unmittelbarem Heeresbedarf.

Schwarzenbach. Die Firma Oskar Schaller & Co. Nachfolger, Inhaber Gebr. Winterling, zahlte zu Weihnachten eine einmalige Steuerzulage. Es erhielten männliche Arbeiter 24 M., weibliche 16 M.

Ab 1. Januar erhalten die Arbeiter auch eine fortlaufende Steuerzulage und zwar Männer 2,50 M., Frauen und Jugendliche 1,50 M. pro Woche. Hoffentlich wird die Steuerzulage später noch erhöht, zumal die jetzigen Betriebsinhaber in ihrer Stammsabrik in Marktleuthen 3, 4, 5 und 6 M. pro Woche an Steuerzulagen zahlen. Den Arbeitern und Arbeiterinnen der Fabrik in Schwarzenbach muß aber dringend angeraten werden, sich restlos unserm Verbands anzuschließen. Das Vorhandensein einer festgefügtten Organisation ist die erste Vorbedingung zur Regelung von Arbeiterfragen, wie sie auch in unsern Betrieben noch der Lösung harren.

Aus anderen Verbänden.

Emil Döblin, der Vorsitzende des Verbandes der Buchdrucker und Schriftgießer, ist am 31. Januar im Alter von 65 Jahren gestorben. Mit ihm verliert nicht nur seine engere Berufsorganisation, sondern die deutsche Arbeiterbewegung überhaupt einen ihrer fähigsten Köpfe. Die Tätigkeit Döblins lag ausschließlich und allein auf gewerkschaftlichem Gebiete. Er war einer der ersten und erfolgreichsten Verfechter des Tarifvertragsgedankens, sein Wirken auf diesem Gebiete ist für alle Gewerkschaften vorbildlich und bahnbrechend geworden. Seit dem Jahre 1903 gehörte D. auch der Generalkommission an, dort mit seinen reichen gewerkschaftlichen Erfahrungen der Gesamtbewegung nützend. Nicht nur im Verband der Buchdrucker, an dessen Spitze D. 30 Jahre gestanden, sondern in der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung wird das Andenken an den Verstorbenen fortleben und dauernd in Ehren gehalten werden.

Steigende Mitgliederzahl in den deutschen Gewerkschaften. So schwer auch der Krieg eine gedeihliche Entwicklung des gewerkschaftlichen Lebens hindert, das verfloßene Jahr brachte dennoch für eine Reihe von Verbänden eine erfreuliche Zunahme an Mitgliedern. Der Bergarbeiterverband zählte beim Beginn des Krieges 101 956 Mitglieder. Die Zahl ging zurück bis auf 46 371, um von da an wieder zu steigen auf 90 000 Anfang Oktober, und in der „Bergarbeiterzeitung“ wird berichtet, daß die Zahl von 100 000 schon überschritten ist. Es sind also über 50 000 Mitglieder neu gewonnen. Auch der Rassenbestand ist höher als zur

Friedenszeit. — Die Mitgliederzahl im Sattlerverband stieg in den ersten Dreivierteljahren 1917 von 6359 auf 8169 männliche und von 1772 auf 5302 weibliche Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich also verdreifacht. Im Heere hat der Sattlerverband so viele Mitglieder, wie er zu Beginn des Krieges überhaupt hatte. Trotzdem ist seine Mitgliederzahl nahezu so groß, wie vor dem Kriege. — Der Verband der Buchbinder nahm in der ersten Jahreshälfte um 1500 Mitglieder zu. — Die Mitgliederzahl des Holzarbeiterverbandes betrug bei Kriegsausbruch 192 465 und verringerte sich bis Ende 1916 auf 68 249. Bis Schluß des ersten Halbjahres 1917 stieg die Zahl wieder auf 77 341 und steigt weiter, so daß die Verbandsleitung hofft, bis Jahreschluß wieder 95 000 Mitglieder erreicht zu haben. Besonders erfreulich ist die Zahl der weiblichen Mitglieder gestiegen, die bei Kriegsbeginn 7569, am 30. Juni 1917 aber 12 115 betrug. Auch in diesem Verband hat sich das Vermögen erheblich gesteigert, im ersten Halbjahr 1917 um 590 000 M. — Der Verband der Gemeindearbeiter hat seine Mitgliederzahl im dritten Vierteljahr um 2956, auf 30 477 erhöht. — Der Textilarbeiterverband erhöhte seine Mitgliederzahl um 13 436, so daß die Zahl wieder auf über 70 000 angewachsen ist. — Ueber eine sehr günstige Aufwärtsentwicklung kann der erst 1916 ins Leben gerufene Verband der Eisenbahnarbeiter berichten. In der im November stattgefundenen Reichskonferenz konnte der Vorsitzende feststellen, daß die junge Organisation in wenigen Monaten alle bisher bestehenden Eisenbahnerverbände bis auf einen an Mitgliedern überflügelt habe. Die vielen neugegründeten Zweigvereine entwickelten sich außerordentlich schnell, auf 1000, 2000, einige über 3000 Mitglieder. — Unter diesen günstigen Erscheinungen wird auch der Frage der Beitragserhöhung steigende Beachtung zugewandt. Die Zahl der Verbände, die sich mit dieser Frage beschäftigen, wächst ständig. Sie entsteht aus der Erkenntnis, daß der Arbeiterbewegung nach Kriegsende große Kämpfe erwachsen werden, die man bei den vorhandenen Mitteln nicht erfolgreich bestehen kann. Ein anderer Grund der Beitragserhöhung ist auch die Entwertung des Geldes und die daraus folgende Unzulänglichkeit der Unterstützungseinrichtungen.

Vermischtes.

Zulagen zu den Invalidenversicherungsrenten. Der Bundesrat hat auf Grund des sogenannten Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 eine Verfügung erlassen, nach der Empfängern einer Invaliden-, Witwen- oder Witwerrente, wenn sie sich im Inland aufhalten, für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 eine Zulage zu der Rente gewährt wird.

Die Zulage beträgt für Empfänger einer Invalidenrente monatlich 8 Mark, für Empfänger einer Witwen- oder Witwerrente monatlich 4 Mark und wird im Voraus gezahlt.

Nicht abgehobene Zulagen werden nur bis zum 30. Juni 1919 nachgezahlt.

Die Zulage wird dem Berechtigten ohne besondere Anweisung des Versicherungsträgers vorzuschußweise durch diejenige Zahlstelle der Post, welche dem Empfänger bezeichnet ist, gegen Quittung ausgezahlt.

Es ist nur zu begrüßen, daß hier auch für die Invaliden und Witwen eine Steuerzulage durch Bundesratsverordnung festgelegt ist, denn gerade diese Ärmsten der Armen leiden am meisten unter den heutigen teuren Lebensmittelverhältnissen.

Für die Erhöhung der Kartoffelration. Die Generalkommission der Gewerkschaften hat gemeinsam mit dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei am 17. Dezember eine Eingabe an das Kriegsernährungsamt gerichtet, in welcher um eine Erhöhung der Kartoffelration von 7 Pfund auf 10 Pfund pro Woche gebeten wird.

In der Eingabe wird auf die Gefahr hingewiesen, welche durch die umfangreiche Verfütterung der Kartoffeln droht, und nachgewiesen, daß die Erntemenge zur Erhöhung der Ration völlig ausreicht. Die Richtigkeit der Ernteschätzung des Kriegsernährungsamtes wird, gestützt auf die Feststellung landwirtschaftlicher Sachverständiger, bestritten. Das Kriegsernährungsamt rechnet mit einer Ernte von 34,5 Millionen Tonnen, während z. B. Graf Schwerin-Loewitz den Ernteertrag auf 38 bis 40 Millionen Tonnen schätzt. Nach der Annahme der Reichskartoffelstelle soll die Anbaufläche 2,36 Millionen Hektar betragen, sie wäre demnach seit 1915 um über eine Million Hektar zurückgegangen, was unglaublich ist. Die Abgabepflicht der Landwirte von 127 Zentner pro Hektar könnte leicht um

einige Zentner erhöht werden. Um die Kartoffelration für 25 Wochen um 3 Pfund zu erhöhen, wäre eine Mehrlieferung von 1,5 Millionen Tonnen erforderlich; eine Abgabe, die nach allem, was über den Ertrag der Ernte bekannt geworden ist, möglich wäre.

Die Eingabe macht zum Schluß auf die ernste Situation in unserer Nahrungsmittelversorgung aufmerksam. Sie schließt sich der Eingabe des Deutschen Städtetages vom 28. November an und sagt, daß die hier erhobenen Wünsche erfüllt werden müssen, weil ohne sie ein Auskommen für die städtische Bevölkerung unmöglich ist. — Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser Eingabe die erforderliche Beachtung geschenkt wird.

Literarisches.

Arbeiter oder Soldaten? Rede des Reichsratsabgeordneten Karl Seitz im österreichischen Abgeordnetenhaus am 6. November 1917. Gegen Einsendung von 15 Hellern erhältlich in der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand & Co., Wien VI, Gumpendorferstr. 18.

Versammlungs-Anzeigen.

Charlottenburg. Sonntag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 4.

Waldenburg. Montag, den 11. Februar, abends 6 Uhr, in der „Quelle“, Sandstraße.

Regen Erledigung einer wichtigen Tagesordnung vollzähliger Besuch in allen Versammlungen dringend notwendig.

Adressen-Änderungen.

Röslau. Vorsitzender: Heinrich Bunschel, Massearbeiter, Oberröslau Nr. 13. — Schriftführer: Martin Grimm, Dreher, Deißmühle bei Röslau Nr. 14. — Kassierer: Fritz Männig, Brenner, Unterröslau Nr. 39. — Revisoren: Georg Müller, Glühbrenner, Oberröslau Nr. 77; Margarethe Jürner, Garniererin, Unterröslau Nr. 45.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Otto Göhringer, Dreher, geboren am 11. Januar 1894 in Fischbach, gefallen am 3. Dezember 1917. Mitglied der Zahlstelle Zell a. S.

Walter Grube, Dreher, geboren am 18. Juli 1897 in Annaburg, gefallen am 19. November 1917. Mitglied der Zahlstelle Annaburg.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbetafel.

Gera bei Elgersburg. Ernst Kaufmann, Kapseldreher, geboren am 4. Februar 1870 in Gera, gestorben am 25. Januar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1907.

Ehre seinem Andenken!

Altwasser.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie die Zentralbibliothek der Gewerkschaften kostenlos benutzen können. Bücherausgabe befindet sich im Arbeiter-Sekretariat Waldenburg, Friedländerstraße 28 I.
Die Gauleitung.

Arbeitsmarkt.

Einen tüchtigen

Zellerdreher

für Maschinenscheibe; einen tüchtigen

Formeneinrichter

stellt sofort ein.

Porzellan-Fabrikation Burgau,
Burgau a. S., Post Göschwitz.

Leichter Aufglasurmalen

wie auch ein

Leichter Unterglasurmalen

wird sofort eingestellt.

Porzellan-Fabrikation Burgau,
Burgau a. S., Post Göschwitz.

Porzellanmalen

auf Schrift und Dekore sofort gesucht.

H. Renner, Porzellanmalerei,
Berlin C., Bartenstr. 8.

Oberdreher,

militärfrei, in allen Fächern der Dreherei und Gießerei bewandert und zuverlässig, sucht Stellung. Best. Zuschriften erbeten an

J. Schneider, Charlottenburg,
Rosinenstr. 4.

Eine

Druckerin

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Richard Stephan, Porzellanmalerei,
Berlin S.O. 16., Meanderstr. 16.

Tüchtige Bäcker

bei dauernder Beschäftigung stellt ein

Rheinsberger Steingutfabrik
C. & E. Carstens, Rheinsberg i. Mart.

Tüchtige

Einformer und Abdreher

für Heeresaufträge gesucht.

Sudwig Wessel Akt.-Ges.,
Bonn a. Rh.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige

tüchtige Brenner,

mehrere

Dreher

für dünne Becher und einige

Maler

für unsere Geschirrabteilung (für bessere Rand-, Band- und Staff-
Dekore). Angebote an

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G.,
Fraureuth bei Weidau i. Sa.

Tüchtiger Polychromeur und Figurist

per sofort gesucht.

Kirchl. Kunstanstalt von St. Pantan,
vormals Szpetkowski, Posen.

Gipsfiguren-Gießer, Buger, Maler

verlangt

A. Mutini & Co.,
Berlin, Kommandantenstr. 47.

Geschäfts-Anzeigen.

Bersorge dich, wer kann, in Schwämmen!

Schwämme für Porzellan- und Steingutdreher. Garnierungs-
Drucker-, Brenner-, Schwämme, feine Zymocca, glatt à Mt. 1.00
1,60 — 2,50 — 3,00 — 4,20 — 5,20 bis Mt. 10.—, größere grobe
Zymocca à Mt. 2,25 — 3,00 — 4,50 bis Mt. 8 pro Stück, Levantiner
à Mt. 1,00 — 2,50 — 3,80 offeriert in ganzen Posten, ohne Bemusterung
evtl. besondere Vereinbarung mit Fabrikanten

H. Michelson, Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 42.

**Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere
Pinsel — Paletten — Näpfe — leere Goldflaschen**
überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft
Max Haupt, Dresden-N., Bönisch-Platz 17.

**Alle Malrückstände, Goldflaschen, gold-
haltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.**

kauft zu höchsten Preisen

Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.
Schnelle, reelle Bedienung.

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände
zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, zeller Bedienung**
Oskar Kottmann, Stadtilm.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Ballstraße 22